



Das bayerische **Qualitätstableau**

Bayern macht gute Schule



Impressum

Vi.S.d.P:
Bayerisches Landesamt für Schule
Qualitätsagentur
Stuttgarter Straße 1
91710 Gunzenhausen

Foto Titelseite: stock.adobe.com © Kzenon, Pupils and teacher...
Gestaltung: Eischer-Werbung, Gunzenhausen

3. Auflage: 2021

Vorwort

Das bayerische Qualitätstableau „**Bayern macht gute Schule**“ beschreibt die zentralen Merkmale von Schulqualität und berücksichtigt bedeutende Entwicklungen in Bildung und Gesellschaft. Die dritte Auflage des Qualitätstableaus wurde um das Thema der Digitalisierung aktualisiert, um den digitalen Wandel an unseren bayerischen Schulen weiterhin kraftvoll voranzutreiben.

Die hohe Qualität von Unterricht und Erziehung im Freistaat steht dabei nach wie vor im Zentrum des Tableaus. Das Qualitätstableau basiert auf wissenschaftlichen Erkenntnissen der Schul- und Unterrichtsforschung, Vorgaben wie dem kompe-

tenzorientierten LehrplanPlus, praktischen Erfahrungen aller Schularten und bildungspolitischen Ideen. Das macht das Qualitätstableau zu einem wichtigen Impulsgeber für guten Unterricht und gute Schule.

Zugleich ist das Tableau eine wichtige Orientierung für die Schulentwicklung und bei der internen und externen Evaluation an unseren Schulen im Freistaat.

Wir danken allen Verantwortlichen, die bei der Weiterentwicklung des bayerischen Qualitätstableaus mitgewirkt haben. Damit leisten sie einen wertvollen Beitrag für die hohe Bildungsqualität an unseren Schulen zum Wohl der Schülerinnen und Schüler.

München, im November 2021



Prof. Dr. Michael Piazolo
Bayerischer Staatsminister
für Unterricht und Kultus



Anna Stolz
Staatssekretärin
im Bayerischen Staatsministerium
für Unterricht und Kultus



Einleitung

Das bayerische Qualitätstableau „Bayern macht gute Schule“ beschreibt die zentralen Merkmale von Schul- und Unterrichtsqualität unter Berücksichtigung bedeutsamer Entwicklungen in Bildung und Gesellschaft des letzten Jahrzehnts. Es stützt sich auf die im Bayerischen Gesetz über das Erziehungs- und Unterrichtswesen verankerten Aufgaben der bayerischen Schulen, bezieht sich eng auf den kompetenzorientierten LehrplanPlus und integriert die Erkenntnisse der Schul- und Unterrichtsforschung.

Das bayerische Qualitätstableau basiert wie bisher auf dem Input-Prozess-Output-Modell der Schuleffektivitätsforschung und unterscheidet dementsprechend Rahmenbedingungen, Prozesse sowie Ergebnisse schulischer Arbeit.

Grundsätzlich stehen an bayerischen Schulen die Lernleistungen der Schülerinnen und Schüler im Fokus des zielgerichteten schulischen Handelns. Im Zentrum des Qualitätstableaus findet sich deshalb die Qualität der Unterrichts- und Erziehungsprozesse, ergänzt durch die Qualität schulischer Organisationsprozesse.

Vier Module systematisieren diese Prozesse als Kernaufgaben von Schule: Modul A „Lehren und Lernen“, Modul B „Persönlichkeit stärken“, Modul C „Schule leiten“, Modul D „Professionell handeln.“ Jedes Modul umfasst mehrere Kriterien (siehe Übersichtsgrafik). Jedes Kriterium wird über konkrete Anforderungen ausdifferenziert. Die Kriterien und Anforderungen werden im vorliegenden Text präsentiert. In einem separaten Anhang finden sich darüber hinaus Indikatoren (Link), welche die Anforderungen näher beschreiben.

Drei bildungspolitisch aktuell relevante Aufgaben finden als Wahlpflichtthemen ebenfalls Berücksichtigung: Heterogenität (W1), Digitalisierung (W2) und Ganzttag (W3). Die Corona-Pandemie hat Veränderungen bei der Digitalisierung beschleunigt. Deshalb wurde dieser Bereich in der 3. Auflage aktualisiert.

Alle, die sich für Schul- und Unterrichtsqualität an bayerischen Schulen einsetzen, sind eingeladen, das Qualitätstableau als Referenz für ihre Arbeit zu nutzen und darin Orientierung und Unterstützung zu finden.

DAS BAYERISCHE QUALITÄTSTABLEAU

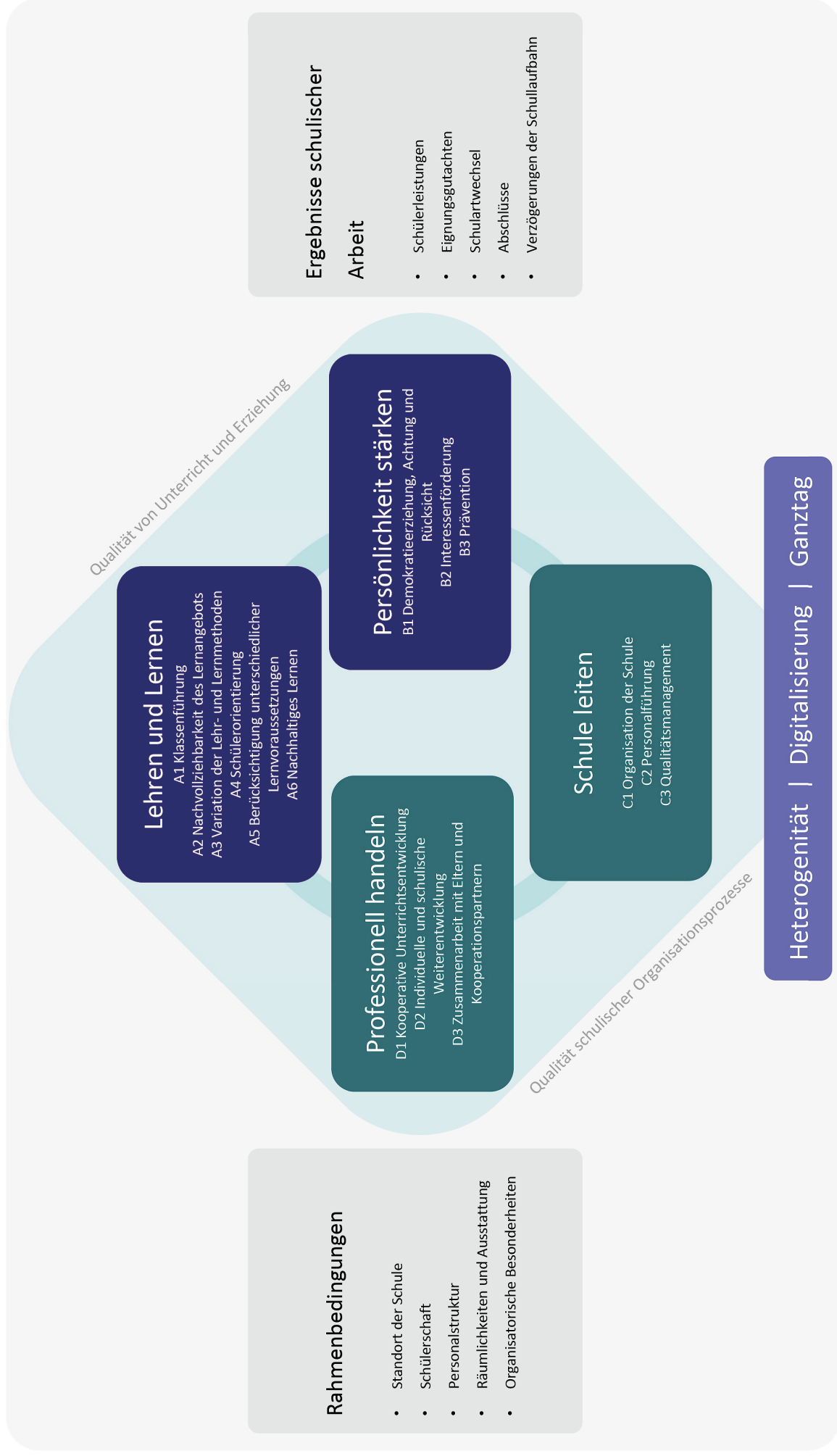


Abb. 1 Das bayerische Qualitätstableau berücksichtigt Rahmenbedingungen und Ergebnisse schulischer Arbeit und unterscheidet zwischen der Qualität auf Ebene von Unterricht und Erziehung und auf Ebene schulischer Organisationsprozesse. In diesem Rahmen wird die Schul- und Unterrichtsqualität über inhaltliche Module und Wahlpflichtthemen beschrieben.



A1 Klassenführung

Erfolgreiche Klassenführung bedeutet, den Unterricht so zu steuern, dass wenige Störungen auftreten, Unterrichtszeit effektiv genutzt wird und ein positives Lernklima herrscht, welches auf einer vertrauensvollen und wertschätzenden Beziehung zwischen der Lehrkraft und ihren Schülerinnen und Schülern aufbaut.

- A1.1 Der Unterricht wird durch Störungen nicht beeinträchtigt.
- A1.2 Die Lernzeit wird effizient genutzt.
- A1.3 Das Unterrichtsklima ist lernförderlich.

A2 Nachvollziehbarkeit des Lernangebots

Ein strukturiertes, zielorientiertes Lernangebot bietet Schülerinnen und Schülern Sicherheit und Orientierung. Dies trägt zur Selbstregulierung und Lernmotivation bei und ermöglicht sinnhafte Rückmeldungen zum Lernfortschritt. Klar strukturierte Präsentationen, klar formulierte Erklärungen und Arbeitsanweisungen entlasten die Schülerinnen und Schüler und machen es möglich, Energie und Aufmerksamkeit auf herausfordernde Inhalte zu lenken. Auch Anschaulichkeit lenkt Aufmerksamkeit und hilft dem Verständnis, weckt aber gleichzeitig auch Interesse an den Lerninhalten.

- A2.1 Der Unterricht basiert auf Zielen und zu erwerbenden Kompetenzen.
- A2.2 Die Inhalte des Unterrichts werden klar und anschaulich dargestellt.

A3 Variation der Lehr- und Lernmethoden

Eine angemessene Variation der Lehr- und Lernmethoden ermöglicht den Schülerinnen und Schülern unterschiedliche Zugänge zu den Lerninhalten, erzeugt Aufmerksamkeit und motiviert durch stimulierende Abwechslung. Dabei ist nicht die Quantität oder Dauer entscheidend. Vielmehr geht es in erster Linie um eine Mindestvariation, gekoppelt mit einer adäquaten Qualität, wobei die Passung zwischen Ziel, Methode und Aufgabe entscheidend ist.

- A3.1 Die Lehr- und Lernmethoden wechseln angemessen ab.
- A3.2 Die Variation der Lehr- und Lernmethoden ist motivierend.

A4 Schülerorientierung

Das aktive Einbeziehen der Schülerinnen und Schüler ins Unterrichtsgeschehen, das Aufgreifen von deren Anregungen und Ideen steigern die Lernmotivation und ermöglichen eine Identifizierung mit dem Lernprozess. Anwendungs- und Alltagsbezug unter Berücksichtigung der Lebenswelten der Schülerinnen und Schüler wecken deren Interesse und fördern eine tiefere Auseinandersetzung mit den Inhalten. Schülerorientierung heißt vor allem, dass Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit erhalten, ihre Kompetenzen unter Beweis zu stellen, Erfolg zu erleben und so ihre Selbstwirksamkeit zu stärken.

- A4.1 Beiträge der Schülerinnen und Schüler werden in den Unterricht einbezogen.
- A4.2 Alltags- und Anwendungsbezug sind Elemente des Unterrichts.
- A4.3 Der Unterricht ermöglicht das Erleben eigener Kompetenz.

A5 Berücksichtigung unterschiedlicher Lernvoraussetzungen

Die Berücksichtigung unterschiedlicher Lernvoraussetzungen bedeutet, jeden Schüler und jede Schülerin so zu fordern und zu fördern, dass sie ihr ganzes Potential entfalten können. Dazu müssen unterschiedliche Ausgangslagen, Stärken und Schwächen zunächst erkannt werden, um auf diesem Verständnis aufbauend differenzierende Lernangebote zu unterbreiten. Die Wirksamkeit dieser Angebote basiert entscheidend auf lernförderlichen Rückmeldungen und Hilfestellungen. Die Berücksichtigung der Lernvoraussetzungen beinhaltet auch, den Schülerinnen und Schülern gelenkt durch die Lehrkraft eine gewisse Autonomie und Eigenverantwortung im Lernprozess zuzuschreiben und ein interessengesteuertes Arbeiten zu eröffnen. Dies fördert eine tiefere Auseinandersetzung mit den Inhalten und stärkt die Lernmotivation.

- A5.1 Der individuelle Lernstand wird erfasst und im Unterricht berücksichtigt.
- A5.2 Rückmeldungen und Unterstützungsangebote fördern den individuellen Lernprozess.
- A5.3 Der Unterricht bietet Möglichkeiten der Selbstbestimmung und Selbstorganisation des Lernprozesses.

A6 Nachhaltiges Lernen

Der Erwerb von Kompetenzen setzt tief verarbeitetes Wissen voraus, das dauerhaft zur Verfügung steht und in vielen unterschiedlichen Situationen angewendet werden kann. Um das zu erreichen, werden neue Inhalte in bereits bestehende Wissensstrukturen eingebaut, vielfältig über unterschiedliche Kontexte vernetzt und in herausfordernden Aufgaben angewendet und geübt. Lernstrategien sind dabei sowohl Lerninhalt als auch Lernmethode. Übung und Ergebnis-sicherung helfen, das kognitive System zu entlasten und frei zu halten für anspruchsvolle Denkprozesse.

- A6.1 Im Unterricht wird Wissen vernetzt.
- A6.2 Der Unterricht bietet herausfordernde Aufgaben.
- A6.3 Lernstrategien werden im Unterricht vermittelt und angewandt.
- A6.4 Der Unterricht enthält Übungsphasen und sichert die Ergebnisse.

Persönlichkeit stärken

Modul B

B1 Demokratieerziehung, Achtung und Rücksicht

Die Schule vermittelt und lebt die Prinzipien einer freiheitlich-demokratischen Grundordnung und fördert gegenseitige Achtung und Rücksicht. Dazu gehören Formen der Mitbestimmung, Übernahme von Verantwortung für die Gemeinschaft, ein von Respekt und Wertschätzung geprägtes Miteinander sowie ein Klima, in dem sich alle Mitglieder der Schulgemeinschaft sicher und wohl fühlen. „Kontroverse Diskussionen werden in einer Demokratie von rationaler Argumentation, Kompromissbereitschaft und Toleranz bestimmt. Auch die Schule selbst beschränkt sich nicht nur auf die Vermittlung von Inhalten oder den Kompetenzerwerb, sondern bietet viele Möglichkeiten, demokratisches Handeln im Schulalltag immer wieder konkret einzuüben“ (ISB/StMBW, 2016).

- B1.1 Formen der Mitbestimmung und Verantwortungsübernahme werden an der Schule praktiziert.
- B1.2 Die Individualität aller wird anerkannt und wertgeschätzt.
- B1.3 Es herrscht ein positives Schulklima.

B2 Interessenförderung

Zum Bildungsauftrag bayerischer Schulen gehört es, „die Heranwachsenden zu ... weltoffenen und schöpferischen Menschen zu erziehen“ (StMAS/StMBW, 2012), „in der Berufswahl zu unterstützen“, ihnen „das überlieferte und bewährte Bildungsgut zu erschließen“ und „sie mit Neuem vertraut zu machen“ (Art. 2 BayEUG).

- B2.1 Die Schule fördert individuelle Interessen und Fähigkeiten der Schülerinnen und Schüler.
- B2.2 Die Schule fördert die Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Lebensbereichen.

B3 Prävention

Eine pluralistische und offene Gesellschaft eröffnet dem Einzelnen viele Möglichkeiten, birgt aber auch Gefahren. Auftrag der Schule in Zusammenarbeit mit den Eltern ist es, präventiv tätig zu sein, um den Schülerinnen und Schülern in wichtigen Bereichen ihres Lebens Werte und Kompetenzen zu vermitteln. Erziehungsauftrag der Schule ist somit die Vermittlung einer gesunden Lebensführung und eines respektvollen Umgangs mit der Umwelt, die verantwortungsbewusste Teilhabe an der digitalen Gesellschaft und ein konstruktiver Umgang mit Konflikten.

- B3.1 Die Schule legt Wert auf eine gesunde Lebensführung und Umweltbewusstsein.
- B3.2 Die Schule fördert die selbstbestimmte Teilhabe der Schülerinnen und Schüler an der digitalen Gesellschaft.
- B3.3 Die Schule fördert den konstruktiven Umgang mit Konflikten.

Schule leiten

Modul C

C1 Organisation der Schule

Die Schulleitung ist für die Organisation der Schule verantwortlich. Somit ist ihre Ansprechbarkeit von zentraler Bedeutung. Sie hat alle Fäden in der Hand, kennt und regelt die zentralen Abläufe sowie Zuständigkeiten. Sie ist nach innen und außen präsent.

- C1.1 Die Schulleitung nimmt ihre Leitungsfunktion nach innen und außen sichtbar wahr.
- C1.2 Die Schulleitung regelt Zuständigkeiten und Abläufe verbindlich.
- C1.3 Die Schulleitung sorgt für ein geregeltes Wissensmanagement.

C2 Personalführung

Die Schulleitung unterstützt und begleitet die Arbeit der Lehrkräfte und des gesamten Personals in einem kooperativ-partizipativen Führungsstil. Zentrale Bedeutung haben die Förderung der beruflichen Weiterentwicklung und die Motivation der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Auf ein wirkungsvolles Konfliktmanagement wird geachtet.

- C2.1 Die Schulleitung unterstützt Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in ihrer beruflichen Weiterentwicklung.
- C2.2 Die Schulleitung fördert die Motivation der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.
- C2.3 Die Schulleitung etabliert Verfahren zur Prävention und Lösung von Konflikten.

C3 Qualitätsmanagement

Die zentrale Verantwortung für das Qualitätsmanagement obliegt der Schulleitung. Die schulische Qualitätsentwicklung ist ein zielgerichteter und systematischer Prozess, der sich am Qualitätskreislauf orientiert: Die Schule identifiziert Handlungsfelder und leitet daraus Entwicklungsziele ab. Auf die Zielerreichung ausgerichtete Maßnahmen sind in einem Schulentwicklungsprogramm niedergelegt. Von Zeit zu Zeit wird überprüft, ob die gesetzten Ziele erreicht wurden. Das Schulentwicklungsprogramm wird regelmäßig überarbeitet und fortgeschrieben. Die Mitglieder der Schulgemeinschaft werden in Entwicklungsprozesse angemessen eingebunden und regelmäßig informiert. Die Schulleitung analysiert Monitoring-Informationen und nutzt sie für die schulische Qualitätsentwicklung.

- C3.1 Die Schulleitung verantwortet die Schul- und Unterrichtsentwicklung als zentrale Führungsaufgabe.
- C3.2 Die Schul- und Unterrichtsentwicklung wird systematisch geplant, umgesetzt und überprüft.
- C3.3 Die Schulgemeinschaft wird an der Qualitätsentwicklung beteiligt.
- C3.4 Die Schulleitung nutzt Monitoring-Informationen für die Qualitätsentwicklung.

Professionell handeln

Modul D

D1 Kooperative Unterrichtsentwicklung

Eine gute Praxis der Unterrichtsentwicklung basiert auf einer engen Zusammenarbeit und Abstimmung der Lehrkräfte einer Schule. Sie bereichert die individuelle Arbeit des Einzelnen und trägt zu verbessertem Unterricht und einer passgenauen Förderung der Schülerinnen und Schüler bei. Voraussetzung für eine gelingende kooperative Unterrichtsentwicklung sind die Festlegung gemeinsamer Ziele im Sinne der Kompetenzorientierung, eine gelebte Kultur der Kooperation hinsichtlich der Unterrichtsmaterialien, die Umsetzung gemeinsamer Entwicklungen im Unterricht sowie eine systematische Reflexion zur Verbesserung der bestehenden Praxis.

- D1.1 Das Kollegium entwickelt den Unterricht unter Berücksichtigung der Kompetenzorientierung zielgerichtet weiter.
- D1.2 Die Maßnahmen zur Unterrichtsentwicklung werden in kollegialer Kooperation umgesetzt.
- D1.3 Die Wirkungen der Unterrichtsentwicklung werden mit Blick auf die Weiterarbeit reflektiert.

D2 Individuelle und schulische Weiterentwicklung

Professionelles Handeln erfordert eine Identifikation mit den Belangen der Schule und eine Beteiligung an deren Entwicklung, aber auch die systematische und kontinuierliche Weiterentwicklung eigener beruflicher Kompetenzen. Ziel ist es, sowohl die individuellen Fähigkeiten als auch die schulische Qualität zu verbessern und an sich verändernde Gegebenheiten anzupassen. Kennzeichnend für solche Weiterent-

wicklungsprozesse sind ein Klima der Offenheit und Bereitschaft für Veränderungen, Eigeninitiative bei den Lehrkräften sowie eine breite und regelmäßige Beteiligung an Fortbildungen und die Umsetzung der Fortbildungsinhalte im Unterricht.

- D2.1 Das Kollegium übernimmt Mitverantwortung für die Schulentwicklung.
- D2.2 Das Kollegium entwickelt sich beruflich weiter.
- D2.3 Die Fortbildungen werden auf Schul- und Unterrichtsebene wirksam.

D3 Zusammenarbeit mit Eltern und Kooperationspartnern

Eine gute Kooperation mit Eltern und weiteren Bildungspartnern innerhalb und außerhalb der Schule ist ein zentraler Aspekt professionellen Lehrerhandelns und der Unterstützung der Schülerinnen und Schüler zuträglich. Notwendig dafür sind geeignete Strukturen zur Informationsweitergabe und zum Austausch mit Eltern sowie zur Abstimmung der pädagogischen Arbeit mit dem weiteren schulischen Personal und den Kooperationspartnern. Die Schule profitiert von einer Vernetzung mit anderen Bildungseinrichtungen und dem nachbarschaftlichen Umfeld.

- D3.1 Die Schule legt Wert auf eine gute Kooperation mit den Eltern.
- D3.2 Die pädagogische Arbeit ist mit dem weiteren Personal der Schule und den Kooperationspartnern abgestimmt.
- D3.3 Die Schule pflegt Kontakte mit anderen Bildungseinrichtungen und dem nachbarschaftlichen Umfeld.

W1 Heterogenität

Der Umgang mit einer vielfältigen Schülerschaft stellt eine bildungspolitische Aufgabe dar, der sich Schule und Unterricht stellen müssen. Vielfalt wird als Teil der Schulkultur wertgeschätzt und geschützt. Damit alle Schülerinnen und Schüler ihr ganzes Potential entfalten können, ist eine Feststellung der individuellen Stärken und Schwächen notwendig, um darauf aufbauend eine optimale Förderung zu leisten. Der Umgang mit Heterogenität bestimmt das pädagogische Handeln im Unterricht und wird durch abgestimmte außerunterrichtliche Maßnahmen unterstützt. Dafür bestehen an der Schule die notwendigen Grundlagen und Regelungen.

Beim Thema Heterogenität ist ein Bezug zu den spezifischen Bedingungen der Einzelschule notwendig. Dies betrifft vor allem die jeweils für die Schule zutreffende Art der Heterogenität ihrer Schülerschaft - im Sinne von Inklusion, Integration und Hochbegabung: Anteil inkludierter Schülerinnen und Schüler; Anteil der Schülerinnen und Schüler mit Migrationshinter-

grund, Sprachkenntnisse; Anzahl hochbegabter Schülerinnen und Schüler, Bereiche der Hochbegabung. Bauliche Gegebenheiten (Barrierefreiheit) und andere relevante Aspekte der räumlichen Situation werden ebenfalls berücksichtigt.

- W1.1 Für den Umgang mit Heterogenität bestehen an der Schule zentrale Festlegungen.
- W1.2 Heterogenität wird als Teil der Schulkultur wertgeschätzt und ist im Schulalltag erkennbar.
- W1.3 Die individuellen Bedürfnisse, Stärken und Schwächen der Schülerinnen und Schüler werden festgestellt.
- W1.4 Das pädagogische Handeln im Unterricht berücksichtigt die Heterogenität der Schülerinnen und Schüler.
- W1.5 Hinsichtlich der individuellen Förderung wird mit den Eltern bzw. Ausbildungspartnern und den Kooperationspartnern eng zusammengearbeitet.



W2 Digitalisierung

Die Digitalisierung hat bereits in alle Lebensbereiche der Gesellschaft Einzug gehalten. Um Schülerinnen und Schüler adäquat auf die damit verbundenen Chancen und Herausforderungen vorzubereiten, sind der kompetente Umgang mit digitalen Medien sowie das kritische Reflektieren darüber integrale Bestandteile des Erziehungs- und Bildungsauftrages.

Die Digitalisierung durchdringt dabei alles, was Schule ausmacht, ohne dass der Einsatz digitaler Medien einen Selbstzweck verfolgt oder den Wert analoger Ansätze in Zweifel zieht. Die Schulleitung verantwortet die Verankerung verlässlicher Standards für die digitale Bildung in der Schul- und Unterrichtsentwicklung sowie den zielgerichteten Einsatz digitaler Medien im Schulmanagement. Das Kollegium nutzt die Potentiale und stellt sich den Herausforderungen der Digitalisierung, indem es sich fortbildet und in kollegialer Kooperation didaktische und methodische Vorgehensweisen zur Nutzung digitaler Medien im Unterricht abstimmt, regelmäßig reflektiert und weiterentwickelt. Digitale Medien bieten dabei vielfältige Möglichkeiten zur Bereicherung eines kompetenzorientierten Unterrichts. Sie bergen großes Potential, Schülerinnen und Schüler individuell zu fördern und damit die Chancengerechtigkeit durch Bildung zu unterstützen. Im Sinne des Lernens über digitale Medien ist eine verantwortungsvolle, reflektierte, kreative Verwendung digitaler Medien ein wichtiger Aspekt der Persönlichkeitsentwicklung der Schülerinnen und Schüler. Eine kritische Auseinandersetzung beinhaltet zum Beispiel die Beurteilung der Glaubwürdigkeit verschiedener medialer Quellen oder den Einfluss der Medien auf die eigene Meinungsbildung.

Bei der Erfassung des Themas Digitalisierung ist ein Bezug zu den Rahmenbedingungen der Einzelschule wichtig. Für die Digitalisierung relevante Rahmenbedingungen der Schule umfassen die Betrachtung von Merkmalen aus den Bereichen IT-Ausstattung (z. B. digitale Endgeräte in Klassen, Fachräumen und weiteren Lernräumen, Leihgeräte etc.), Netzwerk (z. B. Internetzugänge, Bandbreite, WLAN etc.), Software (z. B. Cloud-Dienste, Kommunikationssysteme, Lernprogramme, digitale Lernumgebungen/Lernplattformen etc.) sowie Nutzungskonzepte, Wartung und technischer Support.

- W2.1 Die Schulleitung verantwortet die Konzeption und Umsetzung der digitalen Bildung an der Schule.
- W2.2 Die Schulleitung befördert ein digital gestütztes Schulmanagement.
- W2.3 Das Kollegium nutzt die Potentiale der Digitalisierung in Unterricht und Schule.
- W2.4 Zur Gestaltung eines kompetenzorientierten Unterrichts werden digitale Medien eingebunden.
- W2.5 Digitale Medien unterstützen die individuelle Förderung und Selbststeuerung der Schülerinnen und Schüler.
- W2.6 Die Schule fördert die selbstbestimmte Teilhabe der Schülerinnen und Schüler an der digitalen Gesellschaft.

W3 Ganzttag

Ganztagsangebote stehen im Fokus bildungs- und gesellschaftspolitischer Diskussionen und sollen sowohl zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf beitragen, als auch soziale und fachliche Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler fördern. So bietet die Erweiterung der Schule zum partizipativen Lebensraum über die Ganztagsangebote das Potential, schulische Lerngelegenheiten anzureichern und die psychosoziale Entwicklung der Schülerinnen und Schüler, zum Beispiel durch die Förderung von Sozialverhalten, Lernmotivation und positivem Selbstbild, zu unterstützen.

Unabhängig von seiner konkreten Form und Ausgestaltung ist ein gelingender Ganzttag im Sinne einer kontinuierlichen Schulentwicklung klar konzeptionell verankert und seine Qualität wird in Verantwortung der Schulleitung gesteuert, überprüft und weiterentwickelt. Ein qualitätsvoller Ganzttag stellt aber auch Anforderungen an eine zielgerichtete, wertschätzende multiprofessionelle Kooperation und effektive Kommunikationsstrukturen zwischen Schule und Kooperationspartnern, erlaubt den Schülerinnen und Schülern durch gut gestaltete Rahmenbedingungen, die Schule als einladenden Lebensraum zu erfahren, und fördert mit seinen Angeboten die Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler durch formale sowie non-formale Lernprozesse.

Bei der Beschreibung der Qualität des Ganztags im Rahmen der externen Evaluation werden auch die dafür relevanten aktuellen Rahmenbedingungen an der Einzelschule, wie z.B. räumliche und strukturelle Gegebenheiten, berücksichtigt.

- W3.1 Die Schulleitung verantwortet die Weiterentwicklung und Qualitätssicherung des Ganztagsangebots.
- W3.2 Das Ganztagsangebot wird als multiprofessionelle Kooperation zur gezielten Förderung der Schülerinnen und Schüler umgesetzt.
- W3.3 Durch die Gestaltung guter Rahmenbedingungen wird der Ganzttag als Lebensraum gestärkt.
- W3.4 Das Ganztagsangebot fördert das formale und non-formale Lernen der Schülerinnen und Schüler.

AdobeStock © Preview



Literatur

- American Educational Research Association (AERA) (2005). Teaching Teachers: Professional Development to Improve Student Achievement. *Research Points*, 3(1), 1-4.
- Blank, R. & De las Alas, N. (2009). Effects of Teacher Professional Development on Gains in Student Achievement: How meta-analysis provides scientific evidence useful to education leaders. Report prepared for the Council of Chief State School Officers (CCSSO), Washington, D.C.
- Bohl, T., Helsper, W., Holtappels, H.G. & Schelle, C. (Hrsg.)(2010). *Handbuch Schulentwicklung*. Bad Heilbrunn: Klinkhardt.
- Borko, H. (2004). Professional Development and Teacher Learning: Mapping the Terrain. *Educational Researcher*, 33(8), 3-15.
- Bryk, A. & Schneider, B. (2004). *Trust in Schools. A Core Resource for Improvement*. NY: Russell Sage Foundation.
- Buchen, H. & Rolff, H.-G. (2013). Personalmanagement. In: Buchen, H. & Rolff, H.-G. (Hrsg.). *Professionswissen Schulleitung*. Weinheim: Beltz.
- Buchen, H. (2013). Schule managen – statt nur verwalten. In: Buchen, H. & Rolff, H.-G. (Hrsg.). *Professionswissen Schulleitung*. Weinheim: Beltz.
- Buhren, C.G. & Rolff, H.-G. (2013). Personalmanagement für die Schule. Weinheim: Beltz.
- Deci, E. & Ryan, R. (2000). The What and Why of Goal Pursuits: Human Needs and the Self-Determination of Behavior. *Psychological Inquiry*, 11(4), 227-268.
- Desimone, L. (2009). Improving Impact Studies of Teachers' Professional Development: Toward Better Conceptualizations and Measures. *Educational Researcher*, 38(3), 181-199.
- Deutsche Gesellschaft für Evaluation (2008). Standards für Evaluation. http://www.degeval.de/images/stories/Publikationen/DeGEval_Standards.pdf
- Ditton, H. (2000). Qualitätskontrolle und Qualitätssicherung in Schule und Unterricht. Ein Überblick zum Stand der empirischen Forschung. *Zeitschrift für Pädagogik*, 41, 79-92.
- Döbelstein, P., Groot-Wilken, B. & Koltermann, S. (2017). *Referenzsysteme zur Unterstützung von Schulentwicklung*. Münster: Waxmann.
- Donovan, S. & Bransford, J. (eds.) (2005). *How Students Learn. Committee on How People Learn, A Targeted Report for Teachers*, Center for Studies on Behavior and Development, National Research Council. Washington, DC: The National Academies Press.
- Dubs, R. (2005). *Die Führung einer Schule*. Zürich: Franz Steiner.
- Dubs, R. (2013a). Führung. In: Buchen, H. & Rolff, H.-G. (Hrsg.). *Professionswissen Schulleitung*. Weinheim: Beltz.
- Dubs, R. (2013b). Qualitätsmanagement. In: Buchen, H. & Rolff, H.-G. (Hrsg.). *Professionswissen Schulleitung*. Weinheim: Beltz.
- Dumont, H. (2019). Neuer Schlauch für alten Wein? Eine konzeptuelle Betrachtung von individueller Förderung im Unterricht. *Zeitschrift für Erziehungswissenschaft*, 22(2), 249-277.
- Eccles, J. & Wigfield, A. (2002). Motivational beliefs, values and goals. *Annu. Rev. Psychol.* 2002. 53:109-32.
- Ehren, M. & Scheerens, J. (2015). Evidenzbasierte Referenzrahmen zur Schulqualität als Grundlage von Schulinspektion. In Pietsch, M., Scholand, B. & Schulte, K., *Schulinspektion in Hamburg*. Münster: Waxmann.
- Fullan, M. (2006). *Leading Professional Learning. The School Administrator*, 2006 (Nov), 10-14.
- Fullan, M. (2007). *The new meaning of educational change*, 4th ed. NY: Teachers College Press.
- Fussangel, K., Dizinger, V., Böhm-Kasper, O. & Gräsel, C. (2010). Kooperation, Belastung und Beanspruchung von Lehrkräften an Halb- und Ganztageschulen. *Unterrichtswissenschaft*, 38(1), 51-73.
- Goddard, Y. L., Goddard, R. D., & Tschannen-Moran, M. (2007). A theoretical and empirical investigation of teacher collaboration for school improvement and student achievement in public elementary schools. *Teacher College Record*, 109(4), 877-896.
- Hattie, J. (2009). *Lernen sichtbar machen. Hohengehren*: Schneider.
- Hattie, J. & Timperley, H. (2007). The Power of Feedback. *Review of Educational Research* 77(1), 81-112.
- Helmke, A. (2012). *Unterrichtsqualität und Lehrerprofessionalität. Diagnose, Evaluation und Verbesserung des Unterrichts* (4. Auflage). Kallmeyer Verlag.
- Huber, S.G. (Hrsg.)(2011). *Handbuch für Steuergruppen*. Köln: Carl Link.
- ISB (2015a). *Schwerpunktthema: LehrplanPLUS*. ISB Info 1/2015. ISB: München.
- ISB (2015b). *Schwerpunktthema: Qualitätssicherung und -entwicklung*. ISB Info 2/2015. ISB: München.
- ISB/Staatsministerium für Bildung und Wissenschaft (2016). *Oberste Bildungsziele in Bayern*. ISB: München.
- ISB (2016). *Schwerpunktthema: Digitale Bildung*. ISB Info 1/2016. ISB: München.
- Klauer, K. J. & Leutner, D., (2007). *Lehren und lernen: Einführung in die Instruktionspsychologie*. Weinheim: Beltz.
- Kleinknecht, M. & Lankes, E.-M. (2012). Kompetenzvermittlung im Unterricht. *Schulleitung und Schulentwicklung*, 57, 1-16.
- Kluger, A. & DeNisi, A. (1996). The effects of feedback interventions on performance: A historical review, a meta-analysis and a preliminary feedback intervention theory. *Psychological Bulletin* 119(2), 254-284.
- KMK (2015). *Gesamtstrategie zum Bildungsmonitoring*. http://www.kmk.org/fileadmin/Dateien/veroeffentlichungen_beschluss_e/2015/2015_06_11-Gesamtstrategie-Bildungsmonitoring.pdf
- KMK (2016). *Bildung in der Digitalen Welt. Strategie der Kultusministerkonferenz*. https://www.kmk.org/fileadmin/Dateien/pdf/-PresseUndAktuelles/2016/Bildung_digitale_Welt_Webversion.pdf
- Kunter, M. & Trautwein, U. (2013). *Psychologie des Unterrichts*. Paderborn: UTB.
- Lipowsky, F. (2015). Unterricht. In Wild, E. & Müller, J. (Hrsg.), *Pädagogische Psychologie*, 2. Aufl., S. 69-106. Heidelberg: Springer.
- Moen, R. & Norman, C. (2010). Circling Back: Clearing up myths about the Deming cycle and seeing how it keeps evolving. <http://www.apweb.org/circling-back.pdf>
- Mintrop, R. (2016). Konzepte der organisationalen und designbasierten Schulentwicklung im US-amerikanischen Kontext. *Zeitschrift DDS – Die Deutsche Schule*, 108(4).
- OECD (2005). *Teachers Matter: Attracting, Developing and Retaining Effective Teachers*. Paris: OECD Publishing.
- Ophardt, D. & Thiel, F. (2013). *Klassenmanagement. Ein Handbuch für Studium und Praxis*. Stuttgart: Kohlhammer.
- Patton, M.Q. (2008). *Utilization-focused Evaluation*, 4th ed. Thousand Oaks: Sage.
- Pianta, R., Hamre, B., & Allen, J. (2012). Teacher-Student Relationships and Engagement. In S.L. Christenson et al. (eds.), *Handbook of Research on Student Engagement*, 365.
- Pianta, R.C. & Hamre, B.K. (2009). Conceptualization, measurement, and improvement of classroom processes: Standardized observation can leverage capacity. *Educational Researcher*, 38, 109-119.
- Pintrich, P. R. (2000). Multiple goals, multiple pathways: The role of goal orientation in learning and achievement. *Journal of Educational Psychology*, 92(3), 544-555.
- Piwowar, V. (2013). Multidimensionale Erfassung von Kompetenzen im Klassenmanagement. *Zeitschrift für Pädagogische Psychologie*, 27(4), 215-228.
- Praetorius, A.-K., & Charalambous, C. Y. (2018). Classroom observation frameworks for studying instructional quality: Looking back and looking forward. *ZDM*, 50(3), 535-553.
- Rakoczy, K., Klieme, E., Drollinger-Vetter, B., Lipowsky, F., Pauli, C., & Reusser, K. (2007). Structure as a Quality Feature in Mathematics Instruction: Cognitive and Motivational Effects of a Structured Organisation of the Learning Environment vs. a Structured Presentation of Learning Content. In M. Prenzel (Hrsg.). *Studies on the educational quality of schools. The final report on the DFG Priority Program*. Münster: Waxmann.
- Ronfeldt, M., Owens Farmer, S., McQueen, K. & Grissom, J. (2015). Teacher Collaboration in Instructional Teams and Student Achievement. *American Educational Research Journal*, 52(3), 475-514.
- Scheerens, J. (1990). School effectiveness and the development of process indicators of school functioning. *School Effectiveness and School Improvement*, 1(1), 61-80.
- Schratz, M., Iby, M. & Radnitzky, E. (2011). *Qualitätsentwicklung*. Weinheim: Beltz.
- Seidel, T. (2015). Klassenführung. In Wild, E. & Müller, J. (Hrsg.), *Pädagogische Psychologie*, 2. Aufl. Heidelberg: Springer.
- Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen, Staatsministerium für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst (Hrsg.): *Gemeinsam Verantwortung tragen. Bayerische Leitlinien für die Bildung und Erziehung von Kindern bis zum Ende der Grundschulzeit*. München 2012, S. 26.
- Staatsministerium für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst: *Schulentwicklungsprogramm*. Würzburg: Stürz.
- Staatsministerium für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst: *KWMBI Nr. 20/2011*.
- Staatsministerium für Unterricht und Kultus (2010). *QmbS. Qualitätsmanagement an beruflichen Schulen*. München: Hintermaier.
- Staatsministerium für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst (2015). *Schulentwicklungsprogramm*. München.
- Steinert, B., Klieme, E., Maag Merki, K., Döbrich, P., Halbheer, U. & Kunz, A. (2006). *Lehrerkooperation in der Schule: Konzeption, Erfassung, Ergebnisse*. *Zeitschrift für Pädagogik* 52(2), 185-204.
- Taut, S. & Rakoczy, K. (2016). Observing instructional quality in the context of school evaluation. *Learning and Instruction*, 46(2016), 45-60.
- Weiss, C. (1998). Have we learned anything new about the use of evaluation? *American Journal of Evaluation*, 19(1), 21-33.
- W.K. Kellogg Foundation (2004). *Logic Model Development Guide*. Battle Creek, MI: W.K. Kellogg Foundation.
- Wolgast, A. & Fischer, N. (2017). You are not alone: colleague support and goal-oriented cooperation as resources to reduce teachers' stress. *Social Psychology of Education*, doi: 10.1007/s11218-017-9366-1.

Kontakt:

Bayerisches Landesamt für Schule
Qualitätsagentur
Stuttgarter Straße 1
91710 Gunzenhausen
Telefon 0 98 31 / 686 - 159
www.las.bayern.de